

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März d. J. den Bezirksvicar und Dechant in Budyn Johann Sedmen zum Ehrendomherrn bei dem Collegiat-Capitel in Alt-Bunzlau allergnädigst zu ernennen geruht.

Ma deyski m. p.

Am 1. April d. J. um 10 Uhr vormittags wird unter Intervention der Staatsschulden-Control-Commission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude (Singerstraße) die 81. Verlosung der Gewinnnummern des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 und die 12. Verlosung der vom Staate zur Selbstzahlung übernommenen 4proc. Eisenbahn-Prioritäts-Schuldverschreibungen der Kaiser-Franz-Josef-Bahn vorgenommen werden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Den 20. März 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück der böhmischen und das XX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Abgeordnetenhauses.

Die meisten Wiener Blätter besprechen die Debatte im Abgeordnetenhaus über die Gruben-Katastrophe im Karwiner Reviere sowie die aus diesem Anlasse von den Vertretern der Regierung abgegebenen Erklärungen. Die „Presse“ schreibt: „Der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn, welcher berufen war, die gegen die Behörden erhobenen Anschuldigungen von der Regierungsbank zurückzuweisen, entledigte sich dieser Aufgabe in wirksamster und erfolgreichster Weise unter dem lebhaften Beifalle des Hauses. Er durfte auf seine Weisheit, welche Dauerndes geschaffen hat. Verschiedene Gesetzesvorlagen und administrative Verfügungen haben die materielle Lage der Bergarbeiter verbessert und dazu beigetragen, die Gefahren des montanistischen Betriebes zu mildern. ... Der Herr Ackerbauminister darf das rühmliche Verdienst für sich in Anspruch nehmen,

die Reform des Bruderladen-Gesetzes in Angriff genommen und durchgeführt und damit den Bergleuten die Altersversorgung gesichert zu haben, deren sich bisher diese Arbeiterklasse in Oesterreich allein erfreut. Das sind Thatfachen, welche erweisen, wo die Bergarbeiter ihre wahren Freunde zu suchen, von welcher Seite sie eine Besserung ihrer Lage, ein warmes Herz, ein werthvolles Wohlwollen zu erwarten haben.“

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, dass dieselben die Gesetzgebung und Verwaltung mit dem Bewusstsein erfüllen können, das möglichste zur Vorbeugung von Bergwerklasten unternehmen zu haben. Der Abg. Bernerstorfer habe sich selbst bei diesem traurigen Anlasse als richtiger Arbeiterverfechter mit voller Lust dem Gesetze der Aufreizung gegen die Arbeitgeber gewidmet. „Das Haus hielt mit Kundgebungen der Entrüstung gegenüber einer derartigen maßlosen Aufhebung nicht zurück, und es blieb dem kühnen Verdächtigen auch die entsprechende Erwiderung von Seite des Abg. Suez und des Ackerbauministers nicht erspart. Man denke nur, welche Wirkung ein solcher wahrhaft entsehlender Vorwurf, in dessen Lichte ja die Bergwerksbesitzer wie wahre Teufel an Grausamkeit, Gefühllosigkeit und Eigennutz erscheinen müssen, auf die Gemüther der Grubenarbeiter machen muss, die dieser aufbringliche Volkstribun selbst als auf tiefster Bildungsstufe stehend und „in physischem, geistigem und moralischem Schmutz“ versunken bezeichnet. Aber freilich, Herr Bernerstorfer hält offenbar hier ganz besonders starke Mittel der Aufreizung für erforderlich, um eine Wirkung zu erzielen. Drängt er sich ihnen doch, indem er sich selbst in die Reihe der „verrufenen Heher“ stellt, als „einzigen Freund“ auf und fordert sie auf, sich der socialistischen Partei anzuschließen.“

Außer dem Ackerbauminister hat auch der Justizminister Graf Schönborn in der Debatte das Wort ergriffen. Er hat zu dem Antrage auf Erlassung einer Strafgesetznovelle mit besonderen Bestimmungen über fahrlässige Handlungen im Bergbaubetriebe noch nicht Stellung genommen. Professor Suez hält solche specielle Bestimmungen, namentlich bezüglich des Rauchens in den Gruben, für nothwendig. Hofrath Lienbacher dagegen meinte, dass schon nach dem gegenwärtigen Strafgesetze gefahrbringende Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit auch im Bergwerksbetriebe hinreichend getroffen werden

könne. Dem sei nun wie immer, jedenfalls müssen solche Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens durch scharfe Bestimmungen und ernste Belehrung so viel als möglich verhütet werden. Auch in dieser Hinsicht können Inspectoren günstig einwirken, namentlich wenn sie, wie der Antragsteller Dr. v. Bärnreither es darlegte, sich für ein Zusammenwirken der Behörden, der Unternehmer und der Arbeiterschaft bemühen. Von mehreren Rednern wurde bezüglich der letzteren ernste Klage darüber geführt, dass Brantwein in übermäßiger Menge genossen werde und dass sich bei den Arbeitern keine rechte Lebensfreude finde. Hier hat entschieden die Socialreform namentlich in ihrer praktischen Bethätigung eine dankbare Aufgabe zu erfüllen. Professor Suez gab einige wertvolle Andeutungen nach dieser Richtung. Er schlug die Errichtung von Tabakfabriken in jener Gegend vor, damit die Frauen und Kinder, die, Dank dem vom Grafen Falkenhayn durchgeführten gesetzlichen Verbote, von der Bergwerksarbeit ausgeschlossen sind, in entsprechender Weise Erwerb finden und so die Gesetzhäftigkeit der dortigen Arbeiterbevölkerung befördern. Er besprach die Arbeiterwohnungsfrage nach dieser Richtung, und man darf hoffen, dass verständnisvolle Humanität, wenn nach solchen Richtungen geleitet, mit praktischer Hand und mit einigen materiellen Opfern manches Gute für jene arme Arbeiterbevölkerung schaffen werde. Wer sich hierfür bemüht, erweist sich jedenfalls als besserer und auch erfolgreicherer Freund des Arbeiters, als der wüste Heher, der ihm den Arbeitgeber in der Gestalt eines herzlosen Raubthieres hinstellt und ihn selbst zur Verzweiflung zu treiben sucht, um neue Rekruten für die Armee der Socialisten zu werben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, dass das Parlament in den letztgefassten Beschlüssen so ziemlich alles gethan habe, was es in dem Augenblicke vorzunehmen imstande ist. Die Ausführungen des Abgeordneten Bernerstorfer seien von einer Maßlosigkeit und Beheben gewesen, dass sie einen Sturm von Entrüstung hervorrufen mussten. — Das „Waterland“ sagt, die Abgeordneten Bernerstorfer und Raizl haben durch ihr Vorgehen nur den Vorwurf auf sich geladen, dass sie ein großes Unglück sofort für ihre politischen Sonderzwecke zu fructificieren suchten. Der Abg. Suez und der Ackerbauminister Graf Falkenhayn wiesen die scharfen Angriffe nicht minder scharf und sehr wirksam zurück.

Feuilleton.

Ueber das Jugendspiel in Oesterreich.

Von Professor Dr. Oskar Grak y.

III.

Wien, Communal-Oberrealschule im sechsten Bezirke:

„Im laufenden Schuljahre wurde den körperlichen Uebungen der Realschüler wieder eine besondere Sorgfalt zugewendet; schon im Herbst 1893 wurde mit denselben begonnen, und weil es dem Berichterstatter gelungen ist, auch im heurigen Jahre den Spielplatz in der Hütteldorfer Au für die Realschule zur Benützung zu erhalten, so wurden, die günstigen Witterungsverhältnisse benützend, schon mit Ende März die Jugendspiele im Freien wieder aufgenommen. Bisher stand der häufigen Benützung dieses Spielplatzes der Fahrpreis von 22 Kreuzern für die Hin- und Rückfahrt einigermaßen erschwerend im Wege. Diese Schwierigkeit ist jetzt so gut wie behoben, die Generaldirection der k. k. Staatsbahnen hat mit Erlasse vom 6. März 1894, 33.102, der Bitte des Berichterstatters Folge gegeben und hat den Schülern der Gumpendorfer Oberrealschule eine 50procentige Fahrpreisermäßigung gewährt, was mit großem Danke anerkannt werden muss, denn dadurch werden auch weniger bemittelte Schüler in die Lage versetzt, an diesen gesunden und kräftigen Uebungen in der erquickenden Landluft mitten im Grünen theilzunehmen. Diese Uebungen im Freien sind eines der wirksamsten Mittel gegen die lange Sitzzeit in den Schulen und gegen die daraus hervorgehende körperliche Schwäche und Nervosität, welche auch die Jugend schon zu erfassen beginnt.“

Die günstige Lage des Spielplatzes nahe bei der Haltestelle Hütteldorf-Bad sowie die Lage des Hütteldorfer Bades selbst legten den Gedanken nahe, das Jugendspiel mit dem Gebrauch des Bades zu combinieren. Die diesbezüglichen Schritte bei der Pächterin des Bades waren von Erfolg. Den Realschülern wurde das Bad gegen Entgelt von 15 Kreuzern gestattet. Infolge dessen wurde bestimmt, dass die Schüler gleich nach der Ankunft in Hütteldorf-Bad ein kaltes Bad nehmen und sich dann auf den Spielplatz begeben sollten.“

Wie nützlich bei sehr stark besuchten Anstalten eine der militärischen ähnliche Spiel-Disziplin ist, zeigt der Bericht des k. k. Obergymnasiums in Czernowitz (783 Schüler):

„Ausflüge und Excursionen fanden mehrere statt. Der bedeutendste war der, welchen die Anstalt am 7. Juni (dem griechischen Himmelfahrtstage) nach dem Salzbergwerke Raczyla unternahm. An demselben theilgenommen sich über 200 Schüler. Wohl erregte die lange Eisenbahnfahrt, welche für die Hin- und Rückfahrt zehn Stunden in Anspruch nahm, anfangs einige Bedenken, allein, wie der Erfolg zeigte, ohne Grund. Schon tagvorher wurden die theilnehmenden Schüler in Gruppen von je acht eingereiht und jede Gruppe einem Schüler der obersten Classe zugetheilt, der als Ordner das Einwaggonieren seiner Gruppe leiten und die Ordnung im Coupé aufrecht erhalten sollte. Die Aufsicht über einen Waggon führten je zwei Professoren.“

Die Schüler, welche nicht in der Nähe des Bahnhofes wohnten, versammelten sich vor 7 Uhr früh im Gymnasium und wurden von ihren Lehrern in geschlossenem Zuge zum Bahnhofe geführt. Das löbliche

Betriebsinspectorat, welches den Theilnehmern eine 50procentige Fahrpreisermäßigung gewährt hatte, stellte denselben sieben neue Waggon zur Verfügung. Binnen zwei Minuten war die Einwaggonierung in Ruhe und Ordnung vollzogen.

Nach 12 Uhr mittags langte der Zug in Raczyla an, wo die Ausflügler in die von denselben bestellten Gasthäuser geführt wurden.

Die prächtige, von dunkelbewaldeten Bergen umsäumte Lage Raczyla's sowie der wolkenlose Himmel erregte in der jugendlichen Schar die heiterste Stimmung. Nachdem das Mittagessen eingenommen war, gieng es zum Bergwerk, dessen Eingang im Flaggenschmucke prangte. Hier wurden die Ausflügler von dem Herrn Salinenoberverwalter freundlich begrüßt. Die Schüler wurden in zwei Abtheilungen getheilt, von denen abwechselnd eine das Subhaus, die andere das Bergwerk besuchte. Der Abstieg erfolgte über endlose Treppen zunächst in die Kapelle, dann immer tiefer durch lange Stollen zu mehreren imposanten Kammern, die mit bengalischen Flammen feenhaft beleuchtet wurden, bis zu dem tiefergelegenen „Salzsee“ und dem in den Stein gehauenen „Tanzsaal“. Ueberall bot sich den Schülern eine Fülle des Wissenswerten und Beherreichenden dar, und die begleitenden Beamten und Knappen des Bergwerks wurden nicht müde, alles zu erklären und zu erläutern. Mit der größten Spannung verfolgten die Schüler insbesondere die Sprengungen, die vorgenommen wurden, und lauschten staunend dem in den Stollen verhallenden Donner. Der Eindruck des Gesehenen war so mächtig, dass sich der Zug der Schüler lautlos durch die langen Stollen bewegte und nicht die leiseste Spur jugendlichen Muthwillens sich regte. Mehr als zwei Stunden hatte der Aufenthalt in dem Bergwerke ge-

Politische Uebersicht.

Saibach, 21. März

Der Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni bestimmt: Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden directen Steuern und indirecten Abgaben in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1895 fortzuerheben. Die in der Zeit vom 1sten April bis Ende Juni 1895 sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erfordernis für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1895 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten. Die mit 31. März 1895 erlöschenden Credite können noch bis Ende Juni 1895 verwendet werden. Die dem Finanzminister mit dem Gesetze vom 22. December 1894 bezüglich der Veräußerung und Belastung von Objecten des unbeweglichen Staatseigentums für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1895 erteilte Ermächtigung hat nunmehr für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni 1895 zu gelten.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der Beginn der zweiten Lesung der Umsturzvorlage in der Commission des deutschen Reichstages auf den 27. d. M. verschoben worden. Die Fractionen sollen inzwischen berathen, und man glaubt, daß das Centrum, die Conservativen und die National-Liberalen einen Compromiß versuchen werden.

Wie die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» erzählt, bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm am 26. d. M. zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe fahren wird. Wie dasselbe Blatt vernimmt, hat der verstorbene Fürst von Lippe-Deimold lehtwillig rückfichtlich der bestehenden Differenzen über die Thronfolge bis zu deren Erledigung eine Regentschaft eingelegt, an deren Spitze Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, ein Schwager des Kaisers, trat.

Aus Rom wird vom 20. März berichtet: Der Rechnungsabluß des Schages vom 28. Februar, der heute zur Veröffentlichung gelangte, weist gegenüber demjenigen vom 30. Juni 1894 folgende Aenderungen auf: 1.) Bei den im Umlauf befindlichen Schagbons ergibt sich eine Erhöhung von 44 Millionen Lire. Im ersten Semester war der Umlauf dieser Bons bedeutend größer; die spätere Erhöhung ist ausschließlich auf inländische Forderungen zurückzuführen. 2.) In der Schagschuld ergibt sich für die statutarischen Vorschüsse an die Emissionsbank eine Verminderung um 106 Millionen Lire. 3.) Die Gesamtgebarung der Cassenrechnung und des Staatscredites weist eine Verminderung von 873.000 Lire auf, die Gesamtgebarung der Schagschuld eine Verminderung von 98.600.000 Lire, die Gesamtabrechnung des Schages eine Besserung um 97.800.000 Lire auf.

Die französische Kammer setzte gestern die Specialdebatte über das Einnahmenbudget fort. Es wurden zahlreiche Amendements beantragt, die meisten aber abgelehnt. Die Kammer scheint heute die Debatte beenden zu wollen.

Der Präsident der französischen Republik, Faure, führte in der gestern vormittags abgehaltenen Sitzung des obersten Kriegsrathes den Vorsitz. Der-

dauert, und nun mußte man nach kurzer Rast an die Heimfahrt denken. Nach fast fünfstündiger Fahrt gelangten die Ausflügler um halb 11 Uhr nachts alle wohlbehalten in Czernowitz an und marschierten unter Führung der Professoren in größter Ordnung in die Stadt.

So war der Versuch einer Schülerreise, wie sie nach der am zweiten Mittelschultag von dem Belgrader Gymnasial-Director Petrović gemachten Mittheilungen an den Gymnasien Serbiens gepflegt werden, gemacht, und es ist gelungen. Die Schüler werden sich deselben stets erinnern; er bot ihnen nicht nur vielfache Belehrung, sondern lehrte sie auch einen schönen Theil des engeren Vaterlandes kennen und schätzen. Und mit besonderer Befriedigung muß betont werden, daß trotz der späten Ankunft und der nicht geringen Strapazen am nächsten Morgen kein einziger Theilnehmer beim Unterrichte fehlte.

Am 1. k. Staats-Real- und Obergymnasium zu Ungarisch-Gradiß wurden sechs größere gemeinsame Uebungsmärsche über Berg und Thal (also mit Ueberwindung von Terrainhindernissen), von denen der am 5. Juni eine Marschleistung von 10 1/2 Stunden beanspruchte.

Die Landes-Oberrealschule in Mährisch-Ostau berichtet:

«Die sechste Classe unternahm unter Führung zweier Professoren einen Ausflug nach Teschen, Ustron und — über die Weichselquellen — nach Jablunkau, mithin zumeist eine Besäiden-Wanderung, bei der ein Weg von 50 Kilometer Länge zurückgelegt wurde.

Die übrigen Classen unternahmen an verschiedenen Tagen kleinere Ausflüge.»

selbe dauerte von 9 Uhr bis mittags. Auch Ministerpräsident Ribot wohnte der Sitzung bei. — Die Eröffnung des internationalen Congresses betreffend die Strafanstalten wurde für den 30. Juni festgesetzt.

Dem Vernehmen nach kam der englische Ministerrath darin überein, den Kriegsminister nicht für den Sprecherposten im Unterhause vorzuschlagen. Wahrscheinlich dürfte Sir Matthew Ridley vorgeschlagen werden. Daß der gleichfalls als Candidat genannte Sir Frank Lockwood in Vorschlag gebracht würde, ist wegen seiner kurzen parlamentarischen Erfahrung sehr unwahrscheinlich. — Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Bill betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Marinezwecke an. Durch die Bill wird die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Pfd. St. genehmigt, welche in Annuitäten auf bestimmte Zeit auszugeben werden. — Der Nachtragscredit für die Insel Cypern von 29.000 Pfd. St. wurde nach kurzer Debatte genehmigt. — Der Lord der Admiralität nahm die Einladung Kaiser Wilhelms zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Canals an.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Washington gemeldet wird, sei die amerikanische Regierung, zumal im gegenwärtigen Augenblicke der spanischen Ministerkrise, nicht gewillt, auf eine bestimmte Antwort Spaniens darüber, daß alle Forderungen des amerikanischen Gesandten in Madrid, Taylor, in Angelegenheit der «Allianca» erfüllt werden würden, allzu sehr zu dringen. Der Capitän und die Officiere der «Allianca» haben unter Eid ausgesagt, daß sie nicht die britische, sondern die amerikanische Flagge gehißt hätten, als die «Allianca» am 18. d. M. vom spanischen Kreuzer «Condé de Benabito» aufgefordert wurde, anzuhalten.

Aus Philadelphia wird den «Times» gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die Stellungnahme Frankreichs nicht befriedigt sei, welches bisher noch keine positive Antwort auf den Protest des amerikanischen Botschafters gegen den Ausschluss des amerikanischen Viehes erteilt habe, während alle europäischen Märkte dem amerikanischen Vieh erschlossen seien. Nichts deute jedoch darauf hin, daß Präsident Cleveland eine Politik der Wiedervergeltung befolgen werde.

Wie den «Times» aus Rio de Janeiro gemeldet wird, haben Telegrammen aus Montevideo zufolge die Aufständischen von Rio Grande einen neuen Sieg erröchten.

In St. Paul wurden ausländische Anarchisten verhaftet. Die bei denselben vorgefundenen Briefe wurden mit Beschlag belegt.

In Ecuador ist die Revolution unterdrückt. Die Führer der Rebellen wurden verhaftet.

Nach einer Meldung aus Maslat sind dortselbst der Friede und die Ruhe wiederhergestellt. Die Rebellen erhielten eine Abfindung von 16.000 Dollars, worauf sie die Stellungen räumten. Der Sultan ist jetzt in unbestrittenem Besitze der Macht. Ein französisches Kriegsschiff ist in Maslat eingetroffen; aus welcher Veranlassung, ist unbekannt.

Der chinesische Specialgesandte Wang-Tsche-Tscheng ist aus Petersburg nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wird Petersburger Blättern zufolge auf der Heimreise auch London und Paris besuchen.

Skippen.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschürnan.

(57. Fortsetzung.)

«Was gibt es denn schon wieder?» knurrte er. «Ich will jetzt meine Ruhe haben.»

«Gewiß, gewiß, lieber Franz, die sollst du auch haben. Gedulde dich nur kurze fünf Minuten.»

«Ach was — kenne das. Die Geschichte wird wohl Zeit haben. Jetzt laß mich in Frieden, Fritz. Jetzt will ich meine Zeitung lesen und damit basta!»

Und zum Zeichen, daß er entschlossen sei, das Gesagte auch zu thun, zog er die «Neue freie Presse» zu sich heran und begann die Blätter mit einem bereitliegenden Papiermesser aufzuschneiden.

Es war eine Verabschiedung in aller Form.

Seine Frau that, als bemerke sie diese Vorbereitungen gar nicht. So ruhig, als säße der Oberst ihr schon aufmerksam lauschend gegenüber, sagte sie:

«Ich bin gekommen, um mit dir unser Winterprogramm festzustellen.»

«Winterprogramm — he?»

Herr von Hardegg hob den Kopf wie ein Wild, das den Jäger wittert.

«Vorerst werden wir einen Ball geben müssen,» fuhr Frau von Hardegg mit einschmeichelnder Freundlichkeit fort.

«Wa — was? Einen Ball?»

«Ja, lieber Franz, einen Ball jetzt und einen zweiten gegen Ende der Saison. Solange wir beide allein waren, genügten die kleineren Gesellschaften vollkommen. Jetzt haben wir ein junges Mädchen im Hause, das ändert die Sache.»

— Aus Shanghai erfahren die «Times», daß das Gerücht von einer japanischen Expedition gegen die Insel Formosa dort keinen Glauben finde und eine Vorwärtsbewegung im Norden für wahrscheinlich gehalten wird. — Vor der Barre von Taku sind gestern abends vier japanische Kriegsschiffe erschienen, welche die vor Anker liegenden Schiffe auf Contrebande untersuchten.

Tagesneuigkeiten.

— (Slatin Bey.) Der österreichische Consul Heidler von Egeregg und der englische Major Wingate empfingen Slatin Bey in Kairo auf der Eisenbahn und begleiteten ihn auf das österreichische Consulat, das mit Wägen und Flaggen geschmückt war. Slatins Aussehen zeigt fast gar keine Spuren der Gefangenschaft, er sieht nicht älter aus, als er ist (39 Jahre). Er war bester Laune und rief aus: «Dies ist der schönste Tag meines Lebens!» Er gedenkt mit tiefster und aufrichtigster Dankbarkeit seiner Befreier, da er zwölf Jahre lang lebendig begraben gewesen sei. Obzwar er sich während der ganzen Zeit geistig gar nicht beschäftigen durfte und ihm der Gebrauch von Feder und Tinte versagt war, hat Slatin nichts an Intelligenz eingebüßt, und sowohl seine Beobachtungsgabe, wie sein Erinnerungsvermögen sind intact geblieben. Ueber die Flucht Slatins werden folgende Einzelheiten gemeldet: Slatin Bey verließ am 20. Februar mit zwei arabischen Führern Omdurman. Bei Metemneh mußten dieselben die Kameele, welche straukelten und den Dienst versagten, zurücklassen. Durch sechs Tage hielt sich Slatin im Gebirge versteckt, während welcher Zeit die Führer neue Kameele besorgten, auf welchen er und seine Begleitung den Nil passierten. Die Kameele wurden durch gebundene Schläuche, die ihnen um den Hals gehängt wurden, auf der Oberfläche des Wassers gehalten. In Panneh am östlichen Nilufer mußten die Kameele zurückgelassen werden. Mit zwei anderen Kameelen gelangte Slatin Bey nach fünf Tagen nach Bir-ed-Duen, wo er die Führer und die Thiere entließ. Mit einem arabischen Führer und einem Kameel kam Slatin Bey nach weiteren drei Tagen in Schatelain an und gelangte nach vielen Umwegen durch die nubische Wüste nach Assuan. Slatin Bey, der die Strapazen der Reise gut überstanden hat, befindet sich wohl. Schon im letzten Sommer hatte er zu entfliehen versucht, wurde aber daran durch die Bewegungen der Truppen des Khalfen gegen Kassala verhindert. Weitere Fluchtversuche wurden später durch den österreichisch-ungarischen Generalconsul im Einvernehmen mit der ägyptischen Behörde und Vater Omer, welcher sowie durch Vermittlung von Kaufleuten, die Slatin Bey kannten, gemacht. Vor dem Verlassen Omdurmans richtete Slatin Bey ein Schreiben an den Khalfen, in welchem er denselben mittheilt, daß die andern europäischen Gefangenen von seiner Flucht nichts wissen und ihn bittet, dieselben nicht zu bestrafen. Man fürchtet gleichwohl Rache-Acte des Khalfen. Wie verläßlich gemeldet wird, dankt Slatin Bey das Gelingen seiner Flucht nicht, wie irrig berichtet wurde, den Bemühungen des Kaufmannes Chail, sondern jenen eines Kaufmannes Namens Haffan.

— (Ein Bubenstück.) Aus Brünn wird gemeldet: Am 19. d. M. abends 8 Uhr wurde im böhmischen Hofen.

«Ball? Unsinn! Das fehlte eben noch! Daß ich gebe ich auf keinen Fall meine Einwilligung! Ich will meine häusliche Behaglichkeit nicht ganz opfern. Die kleine Wetterhexe stellt uns ohnedies schon das Gabel auf den Kopf, und dir ist das eben recht. Ihr habt euch beide gegen mich verschworen, aber ich werde —»

«Lieber Franz!»
Wenn Frau von Hardegg kein anderes Mittel mehr wußte, um ihren Gatten zu besänftigen, so that sie, als sie sie beleidigt durch den übergroßen Bären, den er machte.

Die Reaction, die dann folgte, wußte sie allemal geschickt zu benützen.

So auch jetzt.

«Also über die beiden Bälle wären wir einig,» begann sie wieder.

«Nein — erlaube —»

«Bester Franz, es ist eine Nothwendigkeit. Wir hätten Blanche nicht bei uns aufnehmen dürfen, wenn wir ihrer Jugend nicht solche kleine Concessionen machen wollten.»

Herr von Hardegg murmelte etwas Unverständliches, das noch immer ingrimmig genug klang, sich aber doch zu seinen vorherigen Demonstrationen nur verhielt, wie fernes Donnergerölle zu den schweren Schlägen des im Zenith stehenden Gewitters.

Seine Frau nahm nicht die leiseste Notiz von seinem Murren.

«Das wären also die beiden Bälle,» fuhr sie fort in so selbstverständlichem Tone, als wäre ihre erste derartige Bemerkung vorhin auf keinerlei Widerstand gestoßen. «Außerdem denke ich, daß wir jeden zweiten Donnerstag als Empfangsabend festlegen könnten.»

ischen Vereinshaufe eine starke Detonation gehört, die aus der Küche zu kommen schien. Die aus der Restauration herbeigekommenen Gäste fanden dort verstreute Holzstücke, Drahtstücke, zwei Kugeln, eine abgebrannte Bunte und Glascherben, welche bei der Behörde deponiert wurden. Die Wirkung der Explosion war unbedeutend. Das Haus- thor und der Mörtebelag der Wände waren nur leicht geschwärzt. Die Theile eines Holzkästchens, in dem sich der Rindstoff befunden haben dürfte, wurden aufgefunden. Es scheint ein Außenstück vorzuliegen. In einem Arbeiter- hause wurde die Verwaltung des böhmischen Vereins- hause angegriffen und ihr der Vorwurf gemacht, daß sie die Sätze den Arbeitern für ihre Versammlungen nicht unter günstigen Bedingungen überlassen will. Die Polizei legt die Erhebungen fort.

— (Ein verunglücktes Kriegsschiff.) Aus Cádiz, 19. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Der Kreuzer „Alphons XII.“ ist hieher zurückgekehrt. Derselbe fand das vermisste Schiff „Königin-Regentin“ bei Bajo Aceitunos, in der Nähe des Strandes von Conil, am Eingange der Meerenge von Gibraltar, gesunken vor. Nur eine Mastspitze ragte eine halbes Meter über den Wasserpiegel hervor. Der Kreuzer „Alphons“ kehrte mit Tauchern und Apparaten an die Unglücksstätte zurück. Die Nachricht von dem Schiffsbruche hat die Stadt in unbeschreibliche Trauer versetzt. Am 13. d. M. war zuerst von Madrid aus die Meldung verbreitet worden, daß die spanische Fregatte „Königin-Regentin“, welche die ma- rokanische Botschaft nach Tanger zurückgebracht hatte und am 10. d. M. nach Cádiz abgegangen war, nicht an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen ist. Man hegte sofort die Befürchtung, daß das Schiff in den Stürmen, die damals auf dem Meere gewüthet hatten, verunglückt sei. Am folgenden Tage schon berichtete man, daß Boots- theile und Signalflaggen jenes Schiffes bei Ceuta und Tarifa ans Land gespült worden seien, und der Minister- präsident Sagasta hat bereits in der Sitzung der Kammer vom 14. d. M. die Befürchtung ausgesprochen, daß das Kriegsschiff, an dessen Bord sich 420 Mann befunden hätten, verloren sei. Mehrere englische Schiffe waren alsbald von Gibraltar ausgelaufen, um das spanische Kriegsschiff zu suchen. Die spanische Regierung hatte den Kreuzer „Alphons XII.“ ausgesendet, der heute das ver- misste Schiff bei Bajo Aceitunos fand. Das Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen. Man wird nun versuchen, mit Tauchern zu dem verunglückten Schiffe zu gelangen. — Die Arbeiten zur Flottmachung des Schiffes „Königin-Regentin“ haben begonnen. Das Meer wirft ver- schiedene Gegenstände ans Gestade.

— (Banta Romana.) „Le Capitale“ zufolge verlautet gerüchteleise, daß der Proceß der Banta Ro- mana wieder aufgenommen werden wird, indem gegen unbekannte Personen wegen Bestechung das Verfahren eröffnet werden soll. Einige Mitglieder der Jury im obgenannten Proceße seien einvernommen worden über die zur Zeit der Fällung des Urtheils im Umlauf ge- wesenen Gerüchte, daß ihnen angeblich für die Freilassung oder Verurtheilung der im Proceße angeklagten Personen Bestechungen angeboten worden seien.

— (Metrisches System in England.) In der jüngst stattgehabten Conferenz der vereinigten bri- tischen Handelskammern in London wurde ein für den Weltverkehr nicht unwichtiger Beschluß gefaßt. Zur Be- ratung stand unter anderem ein Antrag auf Annahme des metrischen Systems. Scarborough von Halifax hob

Der Oberst lachte höhnisch auf. „Sehr gut! Wäre nicht besser, wenn wir unser Haus gleich in der Zeitung als öffentlichen Vergnügungs- ort anzeigen?“

Frau von Harbegg quittierte über den Wit, den ihr Gatte gemacht hatte, mit einem freundlichen Lächeln, dann sagte sie:

„Zu unseren kleinen Sonntagsbiners werde ich künftig statt der bisherigen sechs Personen etwa zwölf einladen. Zwölf Personen bilden auch noch einen Kreis, indem man sozusagen en famille ist. Dafür könnten für die Dauer des Winters die Dienstags-Whistkränz- chen weggelassen.“

Der Oberst, der eben wieder einmal wie besessen mit dem Papiermesser zwischen den Blättern der „Neuen freien Presse“ umherfuhr, hielt in dieser Be- schäftigung inne.

„Er saß da mit hochgezogenen Augenbrauen und sah seine Frau an, als ob er sie mit den Blicken er- dolchen wollte. Dabei hielt er das Messer erhoben, als habe er die verbrecherische Absicht, sich mit dieser Waffe gegen die neueste Zumuthung zu wehren.“

„Da hört denn doch alles auf!“, schraubte er. „Meine Whistkränzchen, meine einzige Erholung!“

Die Commandeuse klopfte ihn liebevoll auf die Schulter.

„Rege dich doch nicht auf, Aelterchen“, schmeichelte sie, „die Sache ist ja nicht der Rede wert. Und über- dies hängt die Entscheidung ja von dir ab. Du weißt, was mir dein Wille stets maßgebend ist. Auch mir gehören die Whistkränzchen fehlen, an die ich seit Jahren gewöhnt bin, aber ich bringe das Opfer, ich bringe es gern um der Kleinen willen, der die alten verwetterten

hervor, daß jedes Geschäft mit deutschen Kaufleuten wegen der Verschiedenheit des Maßes große Schwierig- keiten bereite und daß der Uebergang zu dem durchaus rationellen metrischen Systeme dringend zu empfehlen sei. Die Versammlung sprach sich hierauf für den An- trag aus.

— (Congreß der Bergarbeiter in Belgien.) Der internationale Congreß der Bergarbeiter wurde am 20. d. M. vormittags eröffnet. Alle französi- schen Bergwerksgesellschaften sind vertreten. Die erste Sitzung beschäftigte sich mit der Feststellung der auf jedes Becken entfallenden Stimmzahl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Steuerreform.) Bei sämtlichen Finanz- und Unterbehörden werden Vorbereitungen getroffen, damit die neue Steuerreform, welche aller Wahrscheinlichkeit am 1. Jänner 1896 ins Leben treten wird, möglichst rasch und unbehindert durchgeführt werden kann. In erster Linie werden alle Restanzen, welche sich aus dem jetzigen System der Erwerb- und Einkommen- steuer ergeben, längstens bis Ende dieses Jahres beseitigt werden. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten werden aber auch Vorkehrungen bezüglich der Einkommensteuern nach dem neuen System, als auch bezüglich der Vorschreibungen der neu bemessenen Steuer getroffen, eine Arbeit, deren Abschluß bis zum Jahresende beabsichtigt ist. Für diese außer- ordentlichen und sehr umfangreichen Arbeiten wurden und werden bei den Steuerinspektoraten und Steuerämtern außerordentliche Kräfte herangezogen. Aber auch beim Finanzministerium sind umfassende Arbeiten aus Anlaß der etwaigen Durchführung der im Reichsrathe in Be- rathung stehenden Steuerreform im Zuge, vor allem die Abfassung der Vollzugsverordnung, natürlich nur so weit, als dies jetzt möglich ist.

— (Warnung für Auswanderer.) Nach einer dem hohen k. k. Ministerium des Innern zu- gekommenen Mittheilung des k. k. Ministeriums des Außern hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß 1500 italienische Einwanderer, welche durch eine Auswanderungs- Gesellschaft nach dem Staate Minas Geraes geschickt worden waren, nach ihrer Ankunft daselbst in die größte Nothlage geriethen, weil die erwähnte Gesellschaft ver- nachlässigt hatte, für deren Unterkunft Sorge zu tragen und weil auch von Seite der Behörden des Staates keine Anstalten zur Versorgung dieser Unglücklichen getroffen wurden. Als die Aufmerksamkeit des föderalen Inspectors für das Auswanderungswesen auf diesen Vorfall geleitet wurde, bemerkte derselbe, daß es nicht in seiner Macht stünde, solche Vorkommnisse zu verhindern, weil die Bundesregierung nicht das Recht habe, sich in die Ein- wanderungsangelegenheiten der einzelnen Staaten ein- zumischen. Von Seite der brasilianischen Presse sei die Anomalie eines solchen Verhältnisses hervorgehoben wor- den, daß es die Pflicht der Centralregierung sei, die Einwanderung ebenso zu überwachen, wie dies in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Fall ist.

— (Krankenversicherung.) Das k. k. Mini- sterium des Innern hat im Sinne einer Entscheidung des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 20. December 1894 mittels Erlasses vom 20. Februar den politischen Be- hörden zur Darnachachtung eröffnet, daß die Kranken- cassen — vom Falle der freiwilligen Uebernahme weiter- gehender Verpflichtungen abgesehen — den öffentlichen

Excellenzen unserer Dienstadtsgaben natürlich über die Maßen langweilig sind. Du kannst ja in den Club gehen, lieber Freund, wenn du Karten spielen willst.“

„So — in den Club?“ Der Oberst suchte aufgeregt mit dem Papiermesser in der Luft herum. „Als ob ich überhaupt noch in den Club käme! Ich weiß kaum noch, wie es im Club aussieht. Wo sollte ich denn die Zeit dazu hernehmen? Abend für Abend hab ich irgendwo den Ballvater zu spielen —“

„Uebertreib doch nicht, lieber Freund!“

Der Oberst beachtete den Einwurf gar nicht. „Und meinst du vielleicht, daß dem Kinde das viele Tanzen gut ist? Gott bewahre! Sie sieht jetzt schon todtenblaß aus. Wenn sie die galoppierende Schwindsucht bekommt, solls mich nicht wundern. Du kannst dir dann sagen, daß du sie ins Grab ge- bracht hast.“

Die fürchterliche Drohung machte aber durchaus nicht den beabsichtigten Eindruck auf die Comman- deuse.

Sie schüttelte nur lächelnd den Kopf.

„Red' nicht Thorheiten, lieber Freund“, sagte sie. „Du weißt so genau wie ich, daß Blanche trotz ihrer Zartheit kerngesund ist und daß ihr das bißchen Tanzen unmöglich schaden kann! Unter uns gesagt, ich wünsche dringend, Blanche im Laufe dieses Winters zu verheiraten.“

„Das brauchst du nicht erst zu sagen, liebes Kind. Wer dich kennt, der zweifelt daran nicht. Unser Haus heißt nicht umsonst in Wien das Heirats- bureau.“

„Franz, ich muß sehr bitten —“

(Fortsetzung folgt.)

Krankenanstalten über die Verpflegungsdauer von vier Wochen hinaus nicht hafter sein.

* (Ein Vortrag Julius v. Payers.) Dem Gedächtnisse der älteren Generation wird jener Tag un- vergessen bleiben, an dem vor 21 Jahren wie ein Er- lösungsruf die Freudenbotschaft jedes Herz höher schlugen ließ, daß unsere Nordpolfahrer gefunden und gerettet seien. Wer sodann, wie Schreiber dieser Zeilen, miterlebt hat, wie die Helden der Wissenschaft, welche man in fernen Eisgebirgen todt wähnte, unter dem Jubel einer un- gezählten Menschenmenge im Triumphe ihren Einzug in Wien feierten, wird auch das hohe Interesse begreifen, das der Wiederbelebung der Idee einer neuerlichen Er- forschung des Nordpols entgegengebracht wird. Man be- richtete von vielen Seiten, daß Julius v. Payer aus- schließlich die künstlerische Erforschung des Nordpols vor Augen hätte. Dieser irrigen Auslegung trat gestern der Nordpolfahrer in der Einleitung seines Vortrages ent- gegen, indem er ausdrücklich betonte, die wissenschaftliche Forschung werde gleichwertig der künstlerischen sein. Bevor wir zur kurzen Besprechung des Vortrages schreiten, glauben wir hervorheben zu müssen, daß sich das Interesse des Publicums nicht allein der Sache und dem Vortrage, sondern — und vielleicht nicht unwesentlich — auch aus leicht begreiflichen Gründen der Person des Vortragenden zuwendete, denn man hatte Gelegenheit, jenen Mann von Angesicht zu Angesicht zu sehen, dessen Thaten im Dienste der Wissenschaft, die durch die öster- reichisch-ungarische Nordpolexpedition im hohen Grade be- reichert wurde, in der Geschichte verzeichnet sind. Wer aber meinte, aus dem Munde des tapferen Nordpol- fahrers Kunde über seine eigenen Leistungen zu ver- nehmen, täuschte sich. Julius von Payer schilderte nach der Art aller tüchtigen Forscher in knappen, schlichten Worten, ohne irgendwie seiner Verdienste besonders zu erwähnen, in rein sachlicher Weise den Gegenstand, die und da der Ausdauer und dem Muthe seiner Ge- fährten warmes Lob spendend. In anderen Städten hatte J. v. Payer den Vortragsstoff getheilt, indem er am ersten Abende eingehend die künstlerischen, am zweiten die wissenschaftlichen Ziele der Expedition beleuchtete. Hier vereinte der Vortrag in knapperen Umrissen beides. Im ersten Theile entwickelte Julius von Payer das Programm der Expedition, welche im Jahre 1893 unternommen werden soll vom künstlerischen, hauptsächlich malerischen Standpunkte. Die Expedition soll zum Ziele Nordostgrönland mit dem Franz-Josefs-Fjord als Aus- gangspunkt haben. Der Vortragende schilderte in bereicher- ter Weise die überwältigenden Naturschönheiten, die sich in nie geahnter Pracht, Fülle und Mannigfaltigkeit dem ent- zückten Auge des Beobachters entrollen und entrollte ein lebhaftes Bild der Schwierigkeiten und Gefahren, denen Maler und Photographen bei ihren Arbeiten ausgesetzt sind. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages besprach Julius v. Payer die unermesslichen Hindernisse, Zufällig- keiten und Schrecknisse einer Nordpolexpedition und er- läuterte die Art der Ausrüstung der Mannschaft und des Schiffes. Von Interesse war die Erwähnung der That- sache aus dem Munde eines Competenten, daß sich Süd- länder besser zur Ertragung der Kälte wie Nordländer eignen. Mit fesselnder Bescheidenheit seine eigenen Er- lebnisse nur flüchtig streifend, besprach der Vortragende mit seinem Humor die Leiden und Freuden des Nord- polsfahrers, wobei er auch die an lucullischen Genüssen reichen Menus, deren Speisefarte er vom Eisbärenragout bis zur Walrosssaucе recht appetitanregend aufzählte, nicht unerwähnt ließ. Höchst wertvoll erschienen ferner seine Besprechungen der Fauna und Flora der arktischen Regionen, das seltsame Leben und Treiben der letzteren. Der Vortragende schloß, indem er mit begeisterten Worten das Patriotische des Unternehmens betonte. Das zahlreiche distinguierte Publicum, das mit regster Aufmerksamkeit dem fesselnden Vortrage folgte, bewies seine Anerkennung durch stürmischen Beifall. Den Vortragsabend beehrten auch Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein durch ihre Anwesenheit.

J. — (Ein verunglückter Stationsleiter.) Der Stationsleiter der Staatsbahnen in Weizelburg, Herr Archer, ein junger hoffnungsvoller Mann, wurde am 19. d. M. abends, als er auf der Strecke von Schalna nach Weizelburg zurückkehren wollte, vom Zuge, dessen Herannahen er offenbar nicht bemerkte, überfahren und getödtet. Das Verhängnis fand unter allgemeiner Theilnahme gestern statt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. März kamen in Salzbach zur Welt 25 Kinder, dagegen starben 21 Personen, und zwar an Scharlach 1, Diphtheritis 1, Tuberculose 4, Entzündung der Athmungsorgane 1, Altersschwäche 3 und an sonstigen Krankheiten 11. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Infections- krankheiten wurden gemeldet: Scharlach 2, Ruhr 1 und Diphtheritis 2 Fälle.

* (Berausgabung von falschen Silber- gulden.) Wie man uns aus Stein mittheilt, wurden am 18. d. M. drei Personen wegen Berausgabung von falschen Silbergulden arretiert und dem k. k. Bezirks- gerichte in Stein übergeben. Am nämlichen Tage wurde eine genaue Hausdurchsuchung vorgenommen, hiebei jedoch

nichts Verdächtiges vorgefunden. Die in Stein verausgabten falschen Silbergulden wurden confisciert; ebenso wurden am 18. d. M. am Jahrmärkte in Mannsburg von unbekannter Hand zwei gleiche Falsificate verausgabt und confisciert. Die strengsten Nachforschungen sind angeordnet.

— (Slovenisches Theater.) Die gestern zugunsten des Tenoristen Herrn Beneš veranstaltete Vorstellung wurde durch eine vom Beneficianten in böhmischer Sprache gesungene Arie aus der Oper «Lucia von Lammermoor» eingeleitet, worauf das französische Lustspiel «Zenski jok» in Scene gieng, welches seitens der Damen Slavčeva und S. Nigrin und der Herren Anič und Danilo hübsch flott gespielt wurde. Den Schwerpunkt des Abends bildete aber die Oper «Cavalleria rusticana». Es war ganz in der Ordnung, dass sich Herr Beneš diese Oper zu seinem Benefiz ausgesucht hatte, denn die Rolle des Turiddu bildet überhaupt die beste Partie, in welcher wir ihn in beiden Saisonen kennen gelernt haben. Die Aufführung war gut, namentlich machte der exact gesungene Kirchenchor einen mächtigen Eindruck. Das zahlreiche Publicum nahm die Hauptnummern mit großem Beifalle auf. — Herr Beneš wurde nach der eingangs erwähnten Arie ein Vorbeertranz überreicht.

— (Italienische Weine.) Aus Triest wird dem «Fremdenblatt» telegraphiert: Der Mailänder «Corriere della Sera» meldet: Die italienische Regierung hat bei der österreichischen die Richtigkeit der chemischen Analysen angefochten, welche den größten Theil der importierten italienischen Weine als verfälscht erklärt und wird nach Wien den Commendatore Miraglia als technischen Delegierten senden, um diese Angelegenheiten mit den österreichischen Behörden zu verhandeln.

— (Erdsenkung bei Grahovo.) Man meldet aus Fiume: In der nahe gelegenen Ortschaft Grahovo ist abermals eine bedeutende Erdsenkung eingetreten, und weist das bedrohte Terrain noch weitere gefährdende Risse und Spalten auf, so dass eine Katastrophe zu befürchten steht. Eine Commission hat sich an Ort und Stelle begeben, um Schutzmaßregeln zu treffen.

— (Ein Flüchtiger.) Laut eines von der kön. Oberstadthauptmannschaft Győr ergangenen Telegrammes ist ein gewisser Mór Klopfer, Postbeamter, nach Veruntreuung von 22.000 fl. flüchtig geworden. Derselbe ist in Tata (Komorn) im Jahre 1870 geboren, Israelit, spricht ungarisch und deutsch, ist 170 Centimeter hoch, von schlanker Statur, hat kleinen Schnur- und Backenbart, am Kinn rasiert, hat regelmäßigen Mund, etwas fleischige Nase, gesunde Zähne, und als besonderes Kennzeichen eine Narbe ober der Nase.

— (Deutsches Theater.) Heute wird das schon jahrelang nicht gegebene amüsante Lustspiel von Schönthan «Schwabenstreiche» in Scene gesetzt. Am Sonntag gelangt die reizende Operette von Suppé «Donna Juanita» zur Aufführung.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 21. März.

Seine Excellenz der Herr Justizminister Graf Schönborn beantwortet die Interpellation des Abg. Schamaneck und Genossen betreffend die Untersuchung des Gesundheitszustandes der in Pilsen in Haft befindlichen Omladinisten und weist mit Befriedigung darauf hin, dass keine einzige in der Interpellation vorgebrachte Beschwerde dortselbst thatsächlich zutrefte. Der Bezirksarzt von Pilsen habe sein Gutachten dahin abgegeben, dass der Zustand der Inhaftierten nichts zu wünschen übrig lasse. Der Minister spricht sein höchstes Bedauern darüber aus, dass solche unwahre Behauptungen und Beschwerden in die Oeffentlichkeit gelangen. Er erwartet von der Loyalität der Interpellanten, dieselben werden auf die ihnen nahestehenden Kreise beruhigend wirken.

Abg. Schamaneck beantragt, über die Beantwortung der Interpellation seitens des Ministers die Debatte zu eröffnen und erklärt, die Thatfachen widersprechen den Behauptungen des Ministers. Der Präsident bemerkt, eine Erörterung des Sachverhaltes sei erst nach Annahme des Antrages auf Eröffnung der Debatte zulässig. (Abg. Brzorad ruft: «Das sind officiële Lügen!») Der Präsident ruft die Abgeordneten Brzorad und Sotol zur Ordnung. Der Antrag Schamanecks wird abgelehnt. Abg. Brzorad fragt den Obmann des Wahlreformauschusses, ob er nicht eine Sitzung einberufen wolle, um zu beschließen, ob die Geheimhaltung der Verhandlungen des Subcomités noch erforderlich sei. Obmann Abg. Widmann erklärt, er sei bereit, eine Sitzung einzuberufen.

In fortgesetzter Specialdebatte über die Steuerreform verlangt Abg. Scheicher den Schutz der Minoritäten. Er weist auf die Behandlung seiner Partei im Wiener Landtage hin.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Plener weist im Laufe der Debatte die gegen die Handelskammern erhobenen Vorwürfe zurück und stellt fest, dass nach seiner eigenen Erfahrung in den Handels-

kammern die Interessen der Kleingewerbetreibenden und kleinen Handelsleute gewissenhaft gepflegt werden und dass niemals ein Conflict mit den Vertretern der Großindustrie vorgekommen sei. Das Wahlrecht der unteren Erwerbssteuerebenen betreffend, halte der Minister die indirecte Wahl mittelst Wahlmänner vom technischen Standpunkte für angezeigt und empfiehlt den Antrag des Abgeordneten Rogl, dass hierbei nur amtliche Stimmzettel verwendet werden.

Hierauf beantragt Abg. Klucki Schluss der Debatte. Als der Präsident die Annahme des Antrages auf Schluss der Debatte mit 100 gegen 6 Stimmen verkündete, entstand ein lebhafter Zwischenfall durch den Abg. Gessmann, welcher behauptete, es seien nur 93 Abgeordnete anwesend. Abg. Gessmann wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen. Das Haus nahm sodann die §§ 16 bis 34 unter Rückverweisung zweier Alinea an den Ausschuss an. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Samstag.

Sitzung des ungarischen Magnatenhauses

am 21. März.

Der Saal ist überfüllt. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Gesetzentwurfes über die freie Religionsübung. Es sprechen Baron Szonza pro und Bischof Derewski contra. Cultusminister Wlassitz erklärt, die Regierung wolle die individuelle und sogenannte culturelle Religionsfreiheit unbedingt aufrecht erhalten. Der ethische Charakter der Religionsgemeinschaften müsse vom Staate gewahrt werden. Die Regierung griff nicht zu einer radicalen Lösung der Frage und lässt die historisch großen Religionsgemeinden auf dem Standpunkte geistiger Entwicklung. Die Religionsfreiheit werde die wahre Religiosität zur Entwicklung bringen. Das Beispiel des Auslandes zeige, dass die gehegten Besorgnisse ungerechtfertigt seien. Die Regelung müsse erfolgen, ob im Gesetz- oder Verordnungswege, darauf lege die Regierung kein besonderes Gewicht. Der Staat erachte es als seine Pflicht, im eigenen Interesse die Religiosität und die historischen Kirchen zu schützen und zu fördern. (Lebhafte Ellenrufe links.)

Nachdem noch Graf Nikolaus Bay, Siegmund Böhöthy, Stephan Keglevich, Desider Pronay und Michael Szechenyi für und Josef Bersey gegen die Vorlage gesprochen hatten, wird unter großem Lärm zur Abstimmung geschritten. Die Schriftführer können sich über das Ergebnis derselben nicht einigen. Ein Theil erklärte, dass 129 Stimmen pro und 118 contra abgegeben worden seien, während die übrigen das Gegentheil behaupten. (Lärm.) Der Präsident ordnete eine neuerliche Abstimmung für morgen an. (Lärm.)

Die «Budapester Correspondenz» meldet: In der morgigen Sitzung des Magnatenhauses wird der Präsident mittheilen: Es wurde festgestellt, dass 119 für die Annahme und 119 für die Ablehnung des Gesetzentwurfes stimmten. Die Nothwendigkeit einer neuen Abstimmung entfällt, indem wir annehmen zu können glauben, dass der Präsident für die Annahme dirimiren werde.

Telegramme.

Wien, 21. März. (Orig.-Tel.) In der Station Prinzersdorf auf der Strecke zwischen Wien und Salzburg ist beim Verschieben eines Güterzuges der Kessel der Locomotive explodiert. Der Heizer wurde getödtet, der Locomotivführer schwer verletzt.

Neutra, 21. März, 6 Uhr morgens. (Orig.-Tel.) Staatssecretär Emerich von Lattöczy wurde mit 930 gegen 274 Stimmen, welche auf Grafen Johann Bichy junior entfielen, zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Berlin, 21. März. (Orig.-Tel.) Der Staatsrath nahm eine Resolution an, womit der Antrag Kanitz als mit der Stellung des Staates im Erwerbs-Verkehrsleben und bei Handelsverträgen unvereinbar abgelehnt wird.

Berlin, 21. März. (Orig.-Tel.) Wie die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» meldet, ist der Botschafter in Konstantinopel Graf Radowitz zum Nachfolger Werders in Petersburg ausersessen.

Monaco, 21. März. (Orig.-Tel.) Gestern abends fand im fürstlichen Palais zu Ehren der hier vor Anker liegenden französischen und englischen Escadre eine glänzende Soirée statt.

Paris, 21. März. (Orig.-Tel.) Der Herzog von Aosta, die Gräfin von Paris und Prinzessin Helene von Orléans sind heute morgens in Paris eingetroffen. Die beiden Prinzessinnen sind mittags nach England abgereist, während sich der Herzog zur italienischen Botschaft begab.

Madrid, 21. März. (Orig.-Tel.) Die mit der Cabinetbildung zu betraute Persönlichkeit wird morgen bestimmt werden. Das Cabinet Canovas gewinnt an Boden.

Athen, 21. März. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth ist in Corfu eingetroffen.

Literarisches.

Das erste Quartal des Jahrgangs 1895 der «Neuen Musik-Zeitung» (Verlag von Karl Grüniger, Stuttgart) enthält neben einer Auswahl von Novellen, Humoresken, Zerten

für Viedercomponisten, neben Berichten über Opern- und Concertnovitäten aus allen größeren Städten Europa's, sowie über Leistungen hervorragender Virtuosen und Componisten mit deren Biographien folgende beachtenswerthe Aufsätze: «Ueber Auffassung und Vortrag Chopin'scher Clavierstücke» von Theodor Weiser, «Intimes über Robert Franz» von Max Kretschmar, «Denkerinnerungen» von Eduard Hanslick, «Musikverhältnisse in Rom, in Mexiko und Guatemala», «Robert Schumann's Chorlyrik» von Bernhard Vogel, «Musikhistorische Curiositäten aus dem Museum der Stadt Wien» von A. Friedmann, «Gegensätze in Italien» von Dr. A. Untersteiner, «Beethoven-Studien» von Dr. Th. von Frimmel, «Quintenparallelen» von Cyrill Kistler, «Schubert und Beethoven» von A. Batka, «Die Singvögel und Mittelamerika» von Dr. Karl Sapper, «Richard Wagner und Ferd. Prager», «Ursprung und Wesen der Musik nach orientalischen Sagen» von Berthold Laufer, «Concert-Cafés in Paris» von Karl G. Leonhardt, schließlich Clavierstücke von Fr. Hieron, Paul Hübner und Cyrill Kistler, Lieder von Bruno Wandelt und Walter Bartel, nebst einem Duo für Violine und Clavier von Paul Hübner. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur 1 Mark. Probenummern versendet die Verlagshandlung Karl Grüniger in Stuttgart umsonst und portofrei.

Als vierter Band des vierten Jahrgangs der Veröffentlichungen des «Bereins der Bücherfreunde, Berlin», erschien: «Der Pfortnersohn von St. Veit». Roman von Otto Elster. 14 Bogen. Preis gebunden M. 3.—, gebunden M. 4.—. Gottfried Hilgers ist der Sohn des Kriegerinvaliden Reinhard Hilgers, dem durch den reichen Freiherrn von Brandt-Odenborff die Stelle als Pförtner des Siechenhauses von St. Veit und die Dankbarkeit dafür verschafft worden ist, weil Reinhard Hilgers dem Freiherrn im Kriege das Leben rettete. Der Freiherr, ein strenggläubiger Aristokrat, verfolgt mit Gottfried seine eigene Zweck. Da geräth er halb durch Zufall in die Arbeitslosen-Bewegung und thut so einen tiefen Einblick in das Elend der Armen und Elenden. Ein Streik bricht auf des Barons Werder, aus, die Eisenwerke werden demoliert, der Director ermordet, die Beamten mißhandelt. Als die Wüthenden auch nach Schloss Odenborff ziehen, wirft sich ihnen Gottfried mit seinem Knappe entgegen und rettet das Schloss. Inzwischen ist Militär requirirt worden. Eine Dragonerabtheilung, von Hans Hennig von Brandt, dem Sohne des Freiherrn und Jugendfreunde Gottfrieds geführt, reitet gegen die Arbeiter vor, die von Gottfried nach rückwärts geführt werden. Gottfried will Hennig erklären, dass er sich in einem Irrthume befindet, dass die Arbeiter friedlich gesinnt sind. Hennig hört ihn nicht, und Gottfried sinkt von einem Schusse hieße getroffen zu Boden. Auf einsamer Landstraße, in kalter Winternacht, stirbt Gottfried den Opfertod für seine Ueberzeugung für seine Arbeiter, für seine Armen und Elenden. Ueber den «Berein der Bücherfreunde» selbst ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft. Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 21. März. Von Hilmayr, f. t. Generalmajor, f. t. milite, Willel. — Dr. Segal, Advocat, f. Gemahlin, Jurell, — Goethals, Kfm., Chay de Fonds. — Vogl, Mann, Hofmann, Boye, Beuermann, Dörfel, Weltmann, Slavik, Fürst, Hoffmann, Klug, Bribil, Kaufleute, Wien. — Lovsin, Kfm., Reising, — Michels, Kfm., Sager. — Lanut, Kfm., Pribram. — Knap, Kfm., Gili. — Lanfer, Kfm., Budapest. — Flurl, Kfm., Berlin. — Huber, Verwalter, Pongl.

Hotel Elefant.

Am 21. März. von Payer f. Tochter; Sotol, Ingenieur; Weinberger, Ritscher, Weiner, Koch, Moril, Mayer und Rosol, Kiste, Wien. — Vadrädter, Kfm., und Baronin Bösl, Priate, Graz. — Bickl, Besitzer, und Dr. Dolscheln, Gutbesitzer, Mungaberg. — Bövy, Kfm., u. Szabo, Musiker, f. Bruder; Jurell, Fabrikant, Budapest. — Malv und Demberger f. Frau, Privatanten, Neumarkt. — Babučić und Rolich, Priate, Dornog, — Scalettari, Kfm., Gbrz. — Schorr, Kfm., Berlin. — Keba, Kaufm., Slavina. — Treiber, Farmer, Bollenmarkt. — Bövi, Kfm., Stuttgart. — Keglevich, Abbazia.

Hotel Bayerischer Hof.

Am 20. März. Perz, Kfm., Leoben. — Kosir, Realitätenbesitzer, Gili. — Muschik, Handelsmann, Langberg. — Grille, Besitzer, Großrieg. — Bogrin, Handelsmann, Marburg. — Greisch u. Tramposch, Händler, Karndorf. — Alun, Gastein, Diefeld.

Verstorbene.

Am 20. März. Katharina Dobrawa, Hansbesitzerin, 81 J., Throngasse 5, Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Salzburg.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag des Himmels	Relativfeuchtigkeit in Prozenten
21.	7 U. Mg.	730.6	2.2	SD. schwach	bewölkt heiter	0.00
	2 » N.	731.1	6.6	D. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	732.6	0.2	D. schwach		

Morgens bewölkt, tagsüber heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 3.0°, um 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm • Januschowski
Ritter von Wissehrad.

Anlässlich des häufigen Auftretens der Influenza und sonstiger katarrhalischer Erkrankungen machen wir das verehrte Publicum aufmerksam, dass der bestbewährte Hustensaft «Wilhelm's Schmeibergs-Kräuter-Milch» aus der Apotheke des hiesigen Herrn Wilhelm in Neunkirchen, Niederösterreich, sowie jeder anderen Apotheke um den Preis von 8. 28. fl. 1.25 zu haben ist. (1116) 3-1

Auszeichnung! Unter allen natürlichen Sauerbrunnen ist Matton's Gießhahler derjenige, welcher infolge seiner anerkannt vortrefflichen Eigenschaften nicht allein den bedeutendsten Verstand aufweist, sondern auch an fast allen europäischen Orten eingeführt ist. Neuerdings wurde nun der Firma Matton's Gießhahler in Gießhahle Sauerbrunn auch der königlich bayerische Referanten-Titel verliehen. (1016a)

Nach dem officiellen Coursblatte.

25. Februar 1895.

V Ljubljani dne 9. marca 1895